

Es ist diese Entdeckung von größerer Wichtigkeit für die Kunstgeschichte, da man die Werke dieses Meisters oft mit denen seines Vaters und umgekehrt verwechselt. Auf diesen beiden befinden sich Jahreszahlen, welche über das Leben des ältern Kranachs weit hinausreichen und die Behandlung dieser Gemälde ist von der Manier des Vaters sehr verschieden. Das eine dieser Gemälde stellt eine Auferstehung vor; die Wächter am Grabe Jesu sind eingeschlafen und über der schweren Marmordecke steht der Heiland; seine Wunden sind im Todes-schlummer fast geheilt, nur leise Narben zurückgeblieben; sein frischer Blick erhebt sich zum Himmel und in seiner Rechten hält er die Siegesfahne, welche als ein durchsichtiges Flor-gewebe auf einem kristallinen Stabe gleich Thaugewölke in der Morgenluft schwimmt. Um den verjüngten Leib wallt ein purpurnes Gewand, und die Streifen der Morgenröthe scheinen selbst zu dem königlichen Mantel zu gehören. Bei dem Hintergrunde stehen die heiligen Frauen und nahen sich, den geliebten Leichnam zu suchen und zu salben. Ganz im Vorgrunde ist ein Familiengemälde eingestochen; dies Portraitgemälde ist in seiner Art so vollkommen, wie jenes der Bürgermeisterfamilie von Holbein. Die Bildnisse sind mit großer Wahrheit dargestellt, mit Geistesfreiheit behandelt und zu Charakterköpfen erhoben. Die ruhige gesammelte Kraft des Mannes ist herrlich aufgefaßt, das innere sich verbergende, ich möchte sagen, einspinnende Leben der Frauen ist dem durchdringenden Auge des Künstlers und seinem Pinsel nicht entgangen. Die Umriffe sind fließend, die Zeichnung beweist ein genaues Studium der Natur, und wenn auch die Proportionen nicht ideal sind, so ist doch die Gestalt des Heilands edel und macht einen sehr wohlgefälligen Eindruck. Am Grabmal ist Kranachs Zeichen und die Jahrzahl 1559 angebracht. Dieses treffliche Bild ist leider! noch nicht wieder hergestellt, und war wahrscheinlich dem Sonnenlichte sehr lange ausgesetzt, woher die unendlich vielen kleinen Risse entstanden; doch ist die Farbe nicht verblühen. Das andere Bild von der Hand des jungen Kranach ist vier Jahre nach dem Tode seines Vaters vollendet worden; wahrscheinlich hoffte der Sohn dadurch seinen Ruhm bleibend zu begründen, indem er zu einer Vergleichung mit dem berühmtesten Meisterwerke seines Vaters auffordert. Es hat dieses Gemälde in der Anordnung, in den Haupttheilen und in der inwohnenden Idee große Ähnlichkeit mit dem Altargemälde zu Weimar. Die treffliche Schilderung dieses Bildes vom Hofr. Mayer ist wohl Jedem bekannt, und ich brauche daher nur anzuführen, worin das Bild des jüngern Kranach von jenem des Vaters abweicht. Wir sehen auf dem Bilde hier vor uns das erste Menschenpaar im Zustande der Natur und Unschuld, zugleich aber auch in Gefahr des nahen Abfalls. Adam sitzt unter dem verbotenen Baume, um welchen sich die Schlange windet, und Eva hat ihm den Apfel gereicht. Noch herrscht Eintracht in der ganzen Natur; die Thiere des Waldes, welche jetzt den Menschen fliehen, weiden ruhig noch in seiner Nähe; der Mann, den Tod und Teufel verfolgen, deutet den Zustand des Menschen nach begangener erster Sünde an; er ist dem Bösen und dem Tode hingegeben. Diese Gruppe, so wie die des Moses, der die Schlange erhdht, die der Propheten und der Hirten, denen ein Engel die Geburt des Erlösers verkündet, gleichen den

Gruppen auf jenem Bilde des ältern Kranach. Das Werk der Erlösung ist vollbracht; Christus ist am Kreuze gestorben; unter diesem steht das Gotteslamm und ein himmelschönes Kind daneben mit der Siegesfahne; zur Rechten des Kreuzes steht der aufgestandene Heiland, welcher Tod und Teufel mit dem kristallinen Stabe des Paniers des Christenthums hinabschößt; sein Blick voll Sanftmuth und Liebe begrüßt die Auferstehenden, welche aus dem geöffneten Schlunde dankend, preisend und befreit aufsteigen. Auf der andern Seite steht der gerettete Mann, derselbe, den wir von allen Schrecknissen verfolgt haben und neben ihm der Heiland, noch einmal auf seine Leiden am Kreuze hinweisend. Auch auf diesem Bilde füllt den untern Raum ein zahlreiches Familiengemälde an. Was wir davon erblicken, da es noch ganz mit Schmutz überzogen ist, erregt die größte Bewunderung. Auf dem Stamm des Kreuzes ist die Jahrzahl 1557 und Kranachs Monogramm angebracht. Die Zeichnung des Nackten ist in der Gestalt des Gekreuzigten bewundernswürdig vollkommen; besonders schön sind die Knie, die Oberschenkel und der Körper; die Arme aber ein wenig zu schwach.

Kranachs des Jüngern Colorit unterscheidet sich völlig von dem seines Vaters, und wenn wir auch den graulichen Mitteltönen und den kräftigen Schatten, welche die warmen Lichter hervorheben, den Vorzug vor dem leichtern mehr rötlichen Tone in den flachern Malereien des jüngern Kranach geben müssen, so hat doch auch dieser viel eigenthümlich Schönes, eine Wärme und Klarheit, eine Zartheit und Leichtigkeit, einen Schmelz und Bestimmtheit, welche unsere ganze Bewunderung verdienen. Es sei daß der jüngere Kranach nicht immer glücklich in den Proportionen war, besonders der obere Arm gemeiniglich zu kurz scheint, so ist doch seine Zeichnung selbst der correctern, strengern, aber oft auch harten und dürrigen des Albrecht Dürer vorzuziehen, und wenn Dürer der Regel mehr folgte, als dem Gefühl, so scheint den jüngern Kranach einzig sein Sinn für das Wohlgefällige geleitet zu haben und die Natur sein Vorbild gewesen zu sein, welches er mit glücklicher Auswahl benutzte. Daß beide Kranachs, besonders der Vater, keine Schule wie Dürer bildete, lag wohl theils in den Umständen, theils in der eigenen Ausbildung. Sein thätiges vielseitiges Leben, in welches das an Begebenheiten so vollgedrängte Zeitalter mächtig eingriff, seine Reisen, seine vielfältigen Geschäfte erlaubten ihm nicht Schüler anzunehmen, und da es scheint, als habe Kranach alles aus sich selbst geschöpft, seine Ausbildung aber nie einen Stillstand gehabt, wie wir aus seinen mannigfachen Werken erkennen, so konnte Kranach auch Andere nur auf ihre eigene Individualität hinweisen, Andern wohl rathen und seine Erfahrungen mittheilen, aber keine eigentliche Schule bilden, der er einen bestimmten Typus aufgedrückt hätte, und so wurde Kranachs Einfluß auf andere Künstler weit heilsamer als Dürers Unterricht. In Dürers Schule sehen wir eine fortgepflanzte Manier, welche vielleicht schon von Walch abstammte, von Wohlgemuth angenommen und auf Dürer übertragen wurde und von diesem ausgebildeter, aber als leblose Form, als eigentliche Manier auf seine Schüler forterbte. Kranach der jüngere hingegen, der seines Vaters Unterricht genoß, hat sich dennoch ganz eigenthümlich entwickelt, und wie die Bilder in der Wiener

Galleri
weisen
Kranach
nicht,
Fo
and
der
Kunstle
mälde
ein M
dient.
einem
dem J
ist ein
Lebens
nicht g
hdchte
Haupt
nisse K
Jeden
im Ge
Beweis
von se
sich in
sah, se
sich spi
Kranach
über
wollte,
Nun h
Spiegel
gemalt
Warze
merkte
Seite
Außer
köpfen
legte
Es ste
por n
ausgea
eine
ur A
ymbol
geschid
Begeb
anze
daß u
azaru
Rath
versan
welch
wand
Blick
die D
ihr k
aus